

Gabriella
Engelmann

dot
books

Verträumt,
verpeilt und voll
verliebt

Eine
kuschelwarme
Geschichte



Kapitel 5

Dienstagabend

Gesagt – getan! Am nächsten Abend bin ich um 21 Uhr an der Eisbahn. War nicht einfach, meine Eltern davon zu überzeugen, dass ich so spät noch wegmöchte. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich zu einer Notlüge gegriffen habe: Ich habe behauptet, ich müsse noch mit Frau Brettschneider die Choreographie üben.

»Armes Mäuschen, so spät noch?«, hatte meine Mutter gesagt und mir liebevoll die Wange gestreichelt. »Diese Aufführung scheint dich ja sehr mitzunehmen, du wirkst in den letzten Wochen so abwesend. Mach dir nicht zu viel Stress, das wird schon alles gutgehen!«

Schön, dass wenigstens meine Erziehungsberechtigten Vertrauen zu mir haben. Wenn die wüssten ... Andererseits ist es nur eine halbe Lüge, denn schließlich habe ich ja kein Date mit Leo, sondern übe tatsächlich. Wenn auch auf dem Eis und nicht an der Ballettstange.

»Hier, diesmal habe ich die richtige Größe für dich«, begrüßt er mich und grinst von einem Ohr zum anderen. Sein bunter Pulli leuchtet fröhlich in die Nacht, und plötzlich bekomme ich gute Laune. Vielleicht wird ja doch noch alles gut.

»Dann wollen wir mal«, sagt er, nachdem ich die Schuhe angezogen und ein paar erste, vorsichtige Schritte auf dem Eis gewagt habe. »Komm, gib mir deine Hand! Als Erstes drehen wir gemeinsam ein paar Runden. Erst wenn du dich sicher fühlst, lasse ich dich alleine laufen.«

Komisches Gefühl, denke ich, während wir zu den Klängen von *Apologize* übers Eis gleiten. Und obwohl das der Song aus *Keinohrhasen* ist, muss ich in diesem Moment erstaunlicherweise nicht an François denken.

Wobei ... Wenn ich denke, dass ich nicht an François denke, denke ich natürlich auch an ihn, oder? Äh, tja. Aber seltsamerweise ist er mir gerade gar nicht so wichtig. Viel wichtiger ist, dass ich keine vorsichtigen, abgehackten Schritte mache. Stattdessen *gleite* ich einfach dahin, denn an Leos Seite fühle ich mich plötzlich sicher. Er hält meine Hand fest in seiner, und mit einem Mal tut es mir leid, dass ich ihn bei unserer ersten Begegnung so angepampft habe. Eigentlich ist er ja ein ganz netter Typ!

Als der letzte Refrain des One-Republic-Liedes verklingt, beginnt ein neuer Song, den ich sofort erkenne: *Too Lost In You* von den Sugarbabes. Die sehnsuchtsvolle Melodie scheint mich komplett zu durchdringen; ich habe das Gefühl, von Engelsflügeln getragen über die Bahn zu schweben. Summend drehe ich Runde für Runde und vergesse alles um mich herum. Jetzt gibt es nur noch die sternklare Nacht, die romantische Weihnachtsbeleuchtung, die Musik und Leo ...

Doch halt.

Wo ist der denn auf einmal abgeblieben?

Ich bin allein auf dem Eis! Wann hat er denn meine Hand losgelassen?

Mit einem Schlag beginnen meine Knie zu zittern. Aus der Ferne höre ich Leos Stimme. »Marie, denk dran, du bist die letzten drei Runden alleine gelaufen. Du kannst es, ich habe es selbst gesehen. Hab einfach Vertrauen zu dir!«

Ich habe viel zu viel Tempo drauf!, denke ich ängstlich und bin erleichtert, als Leo wieder an meine Seite kommt.

»Such dir einen Punkt am Horizont und fahr einfach drauf zu«, rät mein Eislauflehrer.

Na super, das ist auch der Ratschlag, den man beim Ballett beigebracht bekommt, wenn es um die Drehungen geht. Da klappt es ja schon mal nicht ...

Okay, Punkt am Horizont. Das sollte doch wohl zu schaffen sein. Wie wär's mit dem Mond, der als schmale Sichel träge zwischen den Baumwipfeln hängt. Wenn es wirklich einen Mann im Mond gibt, dann ist es jetzt an der Zeit, dass er sich mir zeigt und ... Nichts und. Mein Kopfkino, das in diesem Moment eigentlich verlässlich losrattern sollte, um mir die wildesten Geschichten zu erzählen, springt nicht an.

Das ist ja mal ganz etwas Neues.

»Es kann dir gar nichts passieren«, verspricht Leo. »Ich bin hier.«

Und siehe da: Plötzlich geht es. Meine Angst fällt Meter für Meter ab.

Das macht richtig Spaß!

Hey, ich bin eine Eislaufkönigin!

Leo holt mich wieder ein und fährt an meiner Seite. »So, und jetzt das Ganze rückwärts!«

Rückwärts? Hat der Typ sie noch alle? Ich bin ja schon froh, wenn ich unfallfrei geradeaus komme.

»Vielleicht sollten wir es für den Anfang lieber nicht übertreiben?«, piepse ich, doch Leo ist streng.

»Los, mach's mir nach. Das ist mindestens so toll wie geradeaus. Außerdem trainiert dieser ungewohnte Ablauf bestimmte Synapsen im Gehirn! Und vorher ... schau her ... so stoppt man.«

Das geht schon mal besser, als ich es für möglich gehalten hätte. *Also los*, denke ich, wer anhält, kann auch rückwärtsfahren. Irgendeine Logik hat das doch sicher!

Langsam, eiernd und mit dem Gefühl, vollkommenen Unsinn zu machen, beginne ich, Leos Bewegungen nachzuahmen. Zuerst kralle ich mich noch an seinem Arm fest, doch mit der Zeit werde ich immer sicherer.

»Toll!«, freut er sich für mich. »Marie, du hast richtig Talent! Sag mal, machst du Ballett?«

»Ich ... ähm«, räuspere ich mich und konzentriere mich auf das Laufen. Ab und zu drehe ich den Kopf, um nicht mit irgendetwas zu kollidieren. Das ist wie beim Rückenschwimmen: Mit einer unbedachten Bewegung kann man eine Menge anstellen. Leute k. o. schlagen, gegen Beckenränder donnern und sich dabei den Handknochen brechen.

Hat Leo mir wirklich gerade Talent bescheinigt? Stolz straffe ich die Schultern und recke mein Kinn, ganz so, wie Mademoiselle Fürschterlich es von uns verlangt. Doch während ich das in der Ballettstunde immer total albern finde, habe ich hier das Gefühl, dass das

alles stimmig ist.

Ich bin Marie Brunkhorst und laufe Schlittschuh. Und zwar ganz gut!

Das soll mir erst mal einer nachmachen.

»Ja, ich nehme Stunden. Und bald haben wir eine Aufführung. Hast du vielleicht Lust zu kommen?«

Ehe ich es mich versehe, sind sie auch schon raus, die Worte. Mist, warum kann ich nur nie meine Klappe halten? Was, wenn ich gar nicht auftreten darf? Und wie wird François reagieren, wenn Leo auf einmal dort auftaucht?

»Gern, wann ist das denn?«

Ich nenne Leo das Datum und sage ehrlich, dass noch nicht ganz klar ist, ob ich überhaupt mit von der Partie sein werde. Mittlerweile haben wir aufgehört zu laufen und lehnen nebeneinander an der Bande. Keine Ahnung, weshalb, aber ich rede mit Leo ganz offen von meinen Problemen mit der Brettschneider und dem Termin am Freitagabend, von dem alles abhängt.

»Und fühlst du dich fit genug ... oder hast du Angst?«, fragt Leo. Er legt mir die Hand auf den Oberarm, ganz leicht nur, aber auf einmal wird mir ganz warm und wohligherz.

Keine Ahnung, wo das Gefühl genau herkommt, aber es ist ein bisschen wie Weihnachten. So kuschelig, so vertraut, so warm, so schön ... ein Gefühl wie Zimtsterne, Bratäpfel und gebrannte Mandeln zusammen.

Wenn man Jungs von Problemen erzählt, sind sie weg, meldet sich eine Stimme in meinem Hinterkopf, die ein bisschen wie die von Özlem und Beatrice klingt.

»Ich glaube, ich habe ein bisschen Angst«, gebe ich unumwunden zu.

»Magst du mir mal zeigen, bei welchen Übungen es hapert?«, fragt Leo, und ich tippe mir an die Stirn.

»Auf dem Eis? Bist du verrückt? Da breche ich mir doch in null Komma nichts alle Knochen!«

»Auch eine Lösung, wenn du Angst vor der Prüfung hast ...«, sagt er ganz ernsthaft. Wir müssen beide loslachen.

»Nein, nicht auf dem Eis«, sagt Leo dann. »Das wäre wirklich ein bisschen zu riskant. Aber da, neben der Bahn, auf dem Rasen. Oder vielmehr auf der Schneedecke. Wenn du das Gleichgewicht verlieren solltest, fällst du wenigstens weich.«

Eine Minute später habe ich die Schlittschuhe gegen meine dicken Boots getauscht, was natürlich ziemlich seltsam aussieht. Aber wenn es ihn wirklich interessiert, was mir so zu schaffen macht, dann bitte sehr!

Ich rudere wild mit den Armen, hebe abwechselnd mein rechtes und linkes Bein aus den verschiedenen Ballettpositionen kommend, und kippe in regelmäßigen Abständen zur Seite. Ein nasser Mehlsack dürfte grazil gegen mich wirken.

»Beeindruckend!«, sagt Leo und grinst.

Komischerweise bin ich gar nicht beleidigt. »Seltsam, dass es eben auf dem Eis so gut geklappt hat und jetzt nicht.«

»Hmmm ... Mal eine dumme Frage: Warum versuchst du es nicht einmal mit derselben Körperspannung, mit der du eben gelaufen bist?«, fragt Leo dann.

Keine Ahnung. Vielleicht weil ich bis vor einer Stunde noch gar nicht eislaufen konnte?

»Weil ... Also ... Weil hier niemand ist, der mich daran erinnert, dass ich ...« Mein Hals schnürt sich zusammen, und ich merke, dass meine Augen feucht werden. Aber auf einmal ist mir sonnenklar, wo eigentlich mein Problem liegt. »Weil hier niemand ist, der mich daran erinnert, dass ich nicht hierhergehöre.«

Leo sieht mich erstaunt an. »Aber warum sollte dir denn irgendwer in deiner Klasse dieses Gefühl geben?«

»Weil ich keine Bohnenstange bin!«, platzt es aus mir heraus. »Weil ich nicht so graziös bin wie die anderen.« Nun macht sich eine Träne auf den Weg über meine Wange nach unten. »Weil nicht einmal meine Haare schön glatt sind. Weil ich die ganze Zeit nur vor mich hinträume, denn das ... das ist das Einzige, was ich wirklich kann!«

Leo sagt nichts. Stattdessen kommt er einen Schritt auf mich zu – und nimmt mich ganz einfach in die Arme. Im ersten Moment erschrecke ich mich fast ein bisschen, aber dann lasse ich es zu und drücke mein Gesicht in seinen weichen Pullover.

»Ich habe immer davon geträumt, dass ich einmal ein Basketballstar werde«, sagt Leo nach einer Weile. »Das hat schon angefangen, als ich ganz klein war. Aber weißt du, wie groß Dirk Nowitzki ist? Über zwei Meter. Und ich ... na ja.«

Tatsächlich ist Leo nicht besonders groß, er überragt mich vielleicht um einen Kopf, aber das heißt nichts, denn wirklich hochgewachsen bin ich auch nicht.

»Ich bin irgendwann stehengeblieben.«

»Es tut mir leid«, murmele ich in die bunte Wolle.

»Wieso?« Er schiebt mich nun ein bisschen von sich weg und schaut mich mit einem breiten Lächeln an. »Ich bin inzwischen einer der besten Spieler in meinem Team.«

»Aber ich denke, du bist zu klein?«

»Bin ich auch.« Leo nickt. »Aber weißt du, Marie: Wir sind immer *irgendetwas* und *irgendetwas nicht*. Zu klein, zu groß, zu jung, zu alt. Die einen haben zu viel Phantasien, die anderen zu wenig ...« Er macht eine ausladende Bewegung mit den Händen. »Aber muss uns das davon abhalten? Nee.«

Ich habe das Gefühl, in seinen Augen zu versinken. Und meine Beine, die benehmen sich ausgesprochen merkwürdig: Sie sind weich wie Butter in der Sonne – und doch stehe ich gerade so fest auf ihnen wie lange nicht mehr.

Leo räuspert sich. »Ganz davon abgesehen: Du bist überhaupt nicht dick. Du bist ... also ...« Täusche ich mich, oder wird er gerade etwas rot? »Du bist genau so, wie eine Tänzerin sein muss, die es schaffen will«, sagt er dann mit Nachdruck. »Und jetzt los.«

Ich atme tief durch, versuche, mich an das Gefühl auf dem Eis zu erinnern, recke mein Kinn, straffe die Schultern, ziehe den Bauchnabel nach innen, schiebe das Becken ein wenig vor, nehme die Position ein und ...

Und siehe da: Ich bleibe stehen.

Leo klatscht. »Siehst du, ich hab's doch gewusst!«

Das bringt mich so aus dem Konzept, dass ich erst mal umkippe. Der Mehlsack ist zurück. Aber nicht für lange, denn ich rappelle mich sofort wieder auf. Und diesmal gelingt mir die

Position, dass mich ein vorbeischwimmender Schwan mit Sicherheit für seinesgleichen halten würde ...

Vor lauter Begeisterung, aber auch, um sicherzugehen, wiederhole ich meine *exercices* und den *aplomb*. Nicht alles klappt fehlerfrei, aber wenn ich fleißig übe, sollte es bis Freitagabend gehen. Gleich morgen rufe ich Frau Brettschneider an, um zu sagen, dass ich wirklich komme. Dann stoße ich eben später zum DVD-Abend dazu. *Keinohrhasen* kenne ich schließlich schon. Sollen sie den eben zuerst schauen.

Beschwingt verabschiede ich mich und bedanke mich bei Leo für den schönen, lehrreichen Abend.

»Das können wir gern jederzeit wiederholen«, antwortet er lächelnd. »Ich drück dir die Daumen für Freitag und hoffe, dass du an der Aufführung teilnehmen darfst.«

»Dank dir! Jetzt muss ich aber rennen, um die U-Bahn nicht zu verpassen, ich bin sowieso schon spät dran!«

Dann flitze ich los, was meine Beine noch an Energie und Kraft hergeben.

Als ich nach Hause komme, läuft im Wohnzimmer der Fernseher, vor dem Papa wie so oft eingeschlafen ist. Ich habe es längst aufgegeben, mich zu fragen, wieso er das Ding überhaupt anmacht, wenn er nichts davon mitbekommt. *Erwachsenenlogik!*

Mom ist in der Küche und kocht sich ihren geliebten Weihnachtskakao.

»Na, wie war's?«, fragt sie. Offenbar ist sie in Plauderstimmung. »Möchtest du auch einen?«

»Sei mir nicht böse, aber ich geh jetzt nach oben«, murmle ich und biege Richtung Treppe.

»Dann ab mit dir ins Bett, du siehst wirklich müde aus. Erzähl mir einfach morgen, wie es war, wenn du magst«, höre ich meine Mutter wie durch Nebel. Hoffentlich schaffe ich es noch die Treppe hinauf ...

Good night, everybody!